



Kommunisten in den Volksrepubliken des Donbass - Neuigkeiten vom 16.03.2018

Ausgewählt und übersetzt durch das Kollektiv der „Alternativen Presseschau“

wpered.su: **Der Donbass zwischen der Ukraine und Russland**

Redebeitrag des Sekretärs des ZK der KP der DVR Stanislav Retinskij auf den von der Partei Rifondazione Comunista organisierten Treffen zur Solidarität mit dem Donbass in Italien

Als vor vier Jahren, im Februar 2014, in Kiew ein Staatsstreich stattfand, haben gerade einfache Mitglieder der KP der Ukraine als erste begonnen, das Lenin-Denkmal in Donezk zu schützen, und haben aktiv an Kundgebungen teilgenommen. Dabei hat die Führung des Donezker Oblastkomitees der KPU nicht nur das Wesen des historischen Moments, die Notwendigkeit mit den Massen zu arbeiten, dem Proletariat seine Klasseninteressen zu erläutern, nicht verstanden, sondern es hat die Arbeit der einfachen Kommunisten offen sabotiert. Das Oblastkomitee der KPU forderte, derartige Aktivitäten einzustellen und sich auf die Wahlen in der Ukraine vorzubereiten. Im Ergebnis haben Kommunisten der mittleren Ebene, Leiter von Stadt- und Bezirkskomitees, entschieden, die Verantwortung für das Schicksal der Partei und der Region zu übernehmen.

Der Erste Sekretär des Kirowskij-Bezirkskomitees der KPU und jetziger erster Sekretär des ZK der KP der DVR Boris Litwinow ist Autor des Akts und der Erklärung über die Unabhängigkeit der DVR. Der Erste Sekretär des Slawjansker Stadtkomitees der KPU und jetzige Zweite Sekretär des ZK der KP der DVR Anatolij Chmelewoj hat an den Kämpfen um Slawjansk teilgenommen. Bei aktiver Beteiligung der Kommunisten, dank der Existenz von Parteiorganisationen auf dem gesamten Territorium des ehemaligen Donezker Oblast, wurden Wahlkommissionen gebildet und am 11. Mai 2014 ein Referendum durchgeführt. Mehr als 20 von 98 Abgeordneten des Obersten Sowjets der DVR waren Kommunisten. Viele Mitglieder der Partei waren und sind in den Streitkräften der DVR.

Die Geschichte der KP der DVR beginnt am 7. Oktober 2014, als der Gründungsparteitag stattfand. Ein großer Teil der Delegierten waren Vertreter der KP der Ukraine. Aber wenn die Kommunisten früher aktiv am (offiziellen) politischen Leben der Republik beteiligt waren, so stehen sie heute etwas mehr außerhalb. Beispielsweise gibt es im Volkssowjet der DVR keinen einzigen kommunistischen Abgeordneten (mehr). Aber das heißt überhaupt nicht, dass die KP der DVR selbst weniger aktiv geworden ist. Die Kommunisten haben viel zur Gründung der Republik beigetragen. Derzeit ist eine erheblicher Teil unserer Arbeit auf ihre internationale Anerkennung gerichtet. Dies zu erreichen ist unter anderem dank der Herstellung internationaler Parteibeziehungen möglich.

Dabei verlieren wir die Verbindung mit der KPU, unseren Genossen im antifaschistischen Kampf, nicht. Obwohl sich die KP der DVR gegen den Willen des Donezker Oblastkomitees der KPU gegründet hat, betrachten wir die ukrainische KP im Ganzen als eine Bruderpartei. Die KPU durchlebt zur Zeit eine schwierige Periode. Dies ist nicht nur durch die politische

Lage im Land hervorgerufen, sondern auch durch eine innerparteiliche Krise. Es läuft eine Etappe der Säuberung von parteifremden Elementen. Die Sache ist die, dass die Leiter des Donezker Oblastkomitees, die uns verboten haben, Kundgebungen zur Unterstützung der Selbstbestimmung des Donbass zu organisieren und durchzuführen, dann auch gegen die KPU selbst aufgetreten sind.

Als sich die KP der Ukraine am Rand des Verbots befand, haben diejenigen, die ausschließlich Geschäftsinteressen verfolgten, ihre Reihen verlassen. Wenn die KPU die Krise überwinden können, so wird sie zweifellos stärker werden. Die Hauptsache ist, die richtigen Schlussfolgerungen aus der derzeitigen Situation zu ziehen. Erstens ist der Marxismus die einzige theoretische Waffe der Kommunisten. Eine Absage an ihn führt unweigerlich zur Niederlage. Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Praxis geben, sagt Wladimir Lenin. Entsprechend führt die Absage an den Marxismus erst zu einer theoretischen und dann zu einer praktischen Niederlage. Zweitens müssen Kommunisten bereit sein, nicht nur einen parlamentarischen, sondern auch einen außerparlamentarischen Kampf zu führen, sie müssen bereit sein zu legaler, aber auch zu illegaler Arbeit. Ohne das ist es nicht möglich, dem Nationalismus angemessen Widerstand zu leisten.

Uns und die KPU verbindet der gemeinsame Feind, der Imperialismus. Im postsowjetischen Raum dient die SKP-KPSS (Union der kommunistischen Parteien) als politischer Ort für die Vereinigung. Zu ihr gehören die kommunistischen Parteien der Länder der ehemaligen UdSSR, einschließlich Moldawien und Transnistrien. Wie bekannt ist, ist auch die KPU Mitglied in der SKP-KPSS. Die KP der DVR und die KP der LVR sind, obwohl sie vor relativ kurzer Zeit gegründet wurden, bereits Beobachter in dieser Union kommunistischer Parteien. Im Rahmen ihrer Arbeit findet auch einen Meinungs austausch über die derzeitige politische Lage in der Ukraine und im Donbass statt.

Kernstück der SKP-KPSS ist zweifellos die Kommunistische Partei der Russischen Föderation. Die KPRF arbeitet mit uns aktiv bei unseren Bestrebungen zusammen. Die Mitglieder der KP der DVR haben die Möglichkeit, ein Studium im Zentrum für Politische Bildung des ZK der KPRF, Praktika in kommunistischen Massenmedien zu durchlaufen, an Parteiveranstaltungen, Plena, Kongressen, Kundgebungen teilzunehmen. Es bilden sich Kontakte nicht nur zwischen den Führungen der Parteien, sondern auch zwischen regionalen Parteiorganisationen heraus. Es besteht eine Zusammenarbeit zwischen den Jugendorganisationen. Dank der KPRF wurde unsere Partei Beobachter in der SKP-KPSS. Die russischen Kommunisten haben die Ergebnisse des Referendums vom 11. Mai 2014 anerkannt und leisten dem Donbass regelmäßig humanitäre Hilfe. Seit Beginn der Kämpfe in Donezk und Lugansk wurden 70 humanitäre Konvois von der KPRF geschickt. Sie ist die einzige Partei Russlands, die dem Donbass systematische Hilfe leistet. Die KPRF hat die Aufgabe übernommen, die Polizeikräfte der DVR, wo es nicht wenige unserer Anhänger gibt, das Dramatische Theater und die Krupskaja-Bibliothek zu unterstützen. Außerdem haben die russischen Kommunisten eine Patenschaft über einige soziale Objekte im Telmanowo-Bezirk übernommen, eine Schule und ein Krankenhaus wiederaufgebaut. Auf Bitten der Donezker Kommunisten leistet die KPRF regelmäßig Bedürftigen Unterstützung: Veteranen, Invaliden, kinderreichen Familien.

Ein erheblicher Teil der humanitären Hilfe wird in der Lenin-Sowchose gesammelt, deren Direktor Pawel Grudinin, der Präsidentschaftskandidat der KPRF, ist. Wie bekannt ist, tritt er nicht nur für eine Anerkennung der Donezker und der Lugansker Volksrepublik ein, sondern sogar für ihre Aufnahme in die Russische Föderation. Der Erste Sekretär des ZK der KP der DVR Boris Litwinow hat an dem Parteitag der KPRF teilgenommen, auf dem Pawel Grudinin als Kandidat aufgestellt wurde. Boris Litwinow dankte ihm für die humanitäre Hilfe, die er dem Donbass erweist, und wünschte ihm den Sieg bei den Wahlen. Seinerseits hat Pawel

Grudinin bereits damals unterstrichen, dass die Frage der Anerkennung der DVR und der LVR in sein Wahlprogramm aufgenommen wird.

Die KPRF sucht neue Formen des Kampfes, davon zeugt die Aufstellung von Pawel Grudinin als Kandidat. Dies ist Teil einer Strategie der russischen Kommunisten zur Entwicklung von Volksunternehmen, zu denen die bei Moskau liegende Lenin-Sowchose gehört. Im Ganzen hat sich eine solche Strategie in der Gesellschaft als nachgefragt erwiesen, wovon die hohen Umfragewerte des Kandidaten der KPRF zeugen. In Russland sind die Ideen des Sozialismus bis heute aktuell, deshalb wird nach unseren Prognosen eine recht hohe Zahl von Wählern für Pawel Grudinin stimmen. Die Kommunisten der DVR betreiben Agitation für den Kandidaten der KPRF sowohl im Donbass als auch außerhalb. Vor kurzem haben Mitglieder der KP der DVR an einem Treffen Pawel Grudinins mit Wählern in Rostow am Don teilgenommen. Eine andere Sache ist es, dass Volksunternehmen keine Grundlage für einen Übergang zum Sozialismus sein können. Bereits Karl Marx und Friedrich Engels schrieben, dass „jede Erweiterung des Verkehrs den lokalen Kommunismus aufheben“ würde. So bewerteten sie die Versuche der utopischen Sozialisten, den Kommunismus in einem einzelnen Unternehmen aufzubauen. Ein Beispiel dafür ist der erfolglose Versuch Robert Owens in New Lanark. Den „kooperativen“ Sozialismus kritisierte auch Wladimir Lenin, indem er ihn phantastisch nannte. Nach den Worten des Führers der Bolschewiki ist die Transformation der kapitalistischen Gesellschaft in eine sozialistische ohne Klassenkampf nicht möglich.

Seinerzeit haben linke Kräfte der Ukraine auch auf Volksunternehmen gesetzt. Die Rede ist vom Iljitsch-Metallkombinat in Mariupol, dessen kontrollierender Aktienanteil sich in der Verfügung des Arbeitskollektivs befand. In dem Unternehmen haben die Arbeiter recht hohe Löhne erhalten, der soziale Bereich wurde entwickelt. Der Direktor des Kombinats war parteilos (wie übrigens auch Pawel Grudinin), aber unterstützte die Sozialistische Partei. Auf der Liste der SPU wurde er in die Oberste Rada gewählt. Der „Mariupoler Sozialismus“ endete mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, die zu einem erheblichen Absinken der Gewinne des Unternehmens führte. Im Ergebnis wurde das Iljitsch-Kombinat von „Metinvest“, einer Struktur des ukrainischen Oligarchen Rinat Achmetow, geschluckt. Und die Gefahr, vom großen Kapital geschluckt zu werden, hängt über jedem Volksunternehmen.

Der Erfolg unseres Kampfes für den Sozialismus hängt in vielem von dem erfolgreichen Kampf der russischen Kommunisten ab. Deshalb wünschen wir unseren Brüdern in Russland nur Siege. Dabei sind die Schwierigkeiten, mit denen wir kämpfen, auch für die KP der LVR charakteristisch. Wir versuchen, sie in gemeinsamen Anstrengungen zu lösen. In der gegenwärtigen Etappe besteht unsere Zusammenarbeit hauptsächlich im Austausch von Informationen und Erfahrung. Vertreter der KP der DVR nehmen an Parteiveranstaltungen der Lugansker Kommunisten teil. Wir bemühen uns, unsere Aktivitäten zu grundlegenden Fragen im Bereich der Innenpolitik, der internationalen Beziehungen und humanitärer Fragen abzustimmen. Unsere Parteien, die KP der DVR und die KP der LVR, sind gleichzeitig Beobachter in der SKP-KPSS geworden. Die Lugansker Kommunisten und wir hoffen, dass wir perspektivisch in anderen internationalen kommunistischen Organisationen anerkannt werden.